

Erfahrungsbericht Praktikum Summit Academy, Draper, Utah **(03.09.-12.10.2018)**

Das Praktikum an den Grundschulen in Utah im Rahmen des Zertifikatskurses „Bilingualer Unterricht“ war eine tolle kulturelle Bereicherung für mich. Ich kann dieses Praktikum jedem Student/innen empfehlen, der/die Interesse an der amerikanischen Kultur haben, die Englische Sprache ein wenig verbessern wollen und vor allem Freude an der Arbeit mit kleineren Kindern hat. Anders als unser Studium es vorsieht (gymnasial Lehramt), arbeitet man dort nämlich ausschließlich mit Kindern der Altersgruppe 6 bis 11. Da das deutsche Immersionsprogramm an der Summit Academy seit 5 Jahren angeboten wird (Stand 2018), wird bis zur 5. Klasse Deutsch unterrichtet.

Besonders bemerkenswert waren die unterschiedlichen Deutschlevel der einzelnen SuS in den verschiedenen Jahrgängen, der Kenntnisszuwachs von der 1. Klasse zu der 5. Klasse ist enorm. Die strikte Trennung von Englisch und Deutsch nach Klassenräumen, und damit die konsequente Anwendung der „target language“ innerhalb des „deutschen“ Klassenraums, zeigte deutlich welche positiven Auswirkungen eine aus- und andauernde Benutzung der „target language„ haben kann. Dies stellte für mich persönlich wahrscheinlich den größten „Aha/ Wow - Effekt“ dar. Um den Lernprozess zu vereinfachen und zu unterstützen wenden die Lehrer/innen vor allem Klatsch- und Handzeichen während des Unterrichts an, welche in einen ohnehin schon sehr routinehaften Schultag eingebettet werden. Diese erleichtern die Kommunikation zwischen SuS und Lehrer/innen ungemein und verhindern das Zurückgreifen auf die Muttersprache, was vor allem in der ersten und zweiten Klasse eine große Herausforderung darstellt. Auch wenn die Mithilfe von uns Studenten immer erwünscht war und auch Wert auf Eigeninitiative gelegt wurde, hatte ich allerdings als Praktikantin das Empfinden leider nicht so in die Unterrichtsplanung einbezogen worden zu sein. Dieses Gefühl wurde mir vor allem durch die teilweise fehlende Kommunikation, sowohl von Seiten der Schulleitung als auch von Seiten der Lehrer/innen, gegeben. Daher kann ich den Praktikant/innen der nächsten Jahre nur raten, Mut die Eigeninitiative zu ergreifen und vermehrt nachzufragen ob man eigenständig unterrichten dürfte, um letztendlich nicht nur als „Bespäungslehrer/in“ oder „Hilfskraft“ abgetan zu werden.

Insgesamt mangelte es der Summit Academy generell an ausreichender Kommunikation, was unter anderem dem Wechsel der Schulleitung zuzuschreiben war. Jedoch sollten sich die Praktikant/innen nicht scheuen, den Schulen oder auch der Programmleiterin Johanna Watzinger-Tharp von der University of Utah zu schreiben, wenn kurz vor dem Praktikumsbeginn weder Stundenpläne noch Dresscode, noch Ansprechpartner etc. bekannt sind. Generell fängt der Unterricht an der Summit gegen 8.00 Uhr an und endet um 15.30 Uhr. Durch die Zweiteilung des Schultages in Deutsch und Englisch, unterrichtet man zweimal den gleichen Deutschunterricht (morgens in Klasse a und nachmittags in Klasse b). Mit Deutschunterricht ist in diesen Falle nicht nur das Lehren der deutschen Sprache gemeint, sondern ganz nach dem Konzept des „bilingualen Unterrichts“ wird auch hier Mathe und Sachfachunterricht auf deutsch gegeben. Vor allem im Vergleich zur Immersionsschule in Tooele gibt es an der Summit in jeder Deutschklasse einen Teacher Assistant (da die Schule in Draper eine Charter School und keine reguläre Public School ist und dementsprechend flexibler Arbeitskräfte einsetzen können), welcher die Lehrkraft

täglich unterstützt. Anders als in Tooele, gibt es in Draper zudem einen Dresscode und eine Schuluniform. Letzteres wird lediglich von den SuS getragen, aber dennoch sind bei den Lehrer/innen keine kurzen Röcke oder Kleider, Kleidungsstücke aus Denimstoff (wussten wir leider bis zum ersten Schultag auch nicht) und schulterfreie Oberteile erwünscht.

Das Leben in Draper war für mich persönlich weniger außergewöhnlich (im positiven Sinne). Ich hatte eine super liebe Gastfamilie, die viele Freizeitaktivitäten mit mir unternommen hat, als auch auf die Unterhaltskosten verzichtete und mich in allen familiären Unternehmungen herzlichst mit einbezog. Durch den Ausstieg aus der Mormonen“gemeinschaft“ standen sie besonders im Vergleich zu anderen Gastfamilien jeglichen Dingen (Kleidung, bestimmten Getränken, Freizeitaktivitäten) sehr offen gegenüber und haben meinen Aufenthalt in Utah äußerst bereichert. Dies variiert jedoch stark von Familie zu Familie. Ich würde in privaten E-Mails mit der Gastfamilie am besten im Vorab klären ob sie religiös sind, oder andere bestimmte Hausregeln besitzen, sofern diese das nicht selber ansprechen. Aus meinen Erfahrungen kann ich allerdings simpel verallgemeinern, dass in Tooele mehr Mormonen leben und traditioneller sind als die Familien in Draper.

Für die Freizeitgestaltung außerhalb der Schule, würde ich mindestens zwei bis drei Wochenenden einplanen um ein wenig was von der Landschaft in Utah zu sehen und diese Wochenenden auch möglichst am Anfang festlegen, damit man eventuelle Überschneidungen mit Familienausflügen vermeidet. Da die näheren Nationalparks maximal 3-7h von Draper entfernt liegen, kann man sich einfach ein Auto mieten (wozu der Internationale Führerschein benötigt wird) oder evtl. sogar auf die Autos der Familien zurückgreifen, wir hatten diesbezüglich sehr viel Glück mit unseren Familien, allerdings würde ich immer davon ausgehen, dass man sich extern ein Auto besorgen muss. Nationalparks die unbedingt zu empfehlen sind, sind Zion, Bryce, Arches, Canyonlands aber auch Capitol Reef.

Zuletzt möchte ich betonen wie wertvoll die Unikurse, an welchen wir dieses Jahr teilgenommen haben, für mich waren. Die Linguistikseminare haben nicht nur Spaß gemacht, sondern auch meine Kenntnisse in Gebieten der Linguistik verbessert und sind daher auf jeden Fall für die nächsten Jahre weiterzuempfehlen oder sogar noch mehr ausbaubar?! Auch die Teilnahme an den Schulungen für die Deutschlehrer in SLC war sehr interessant und hat sich definitiv für die pädagogische Fortbildung gelohnt, daher auch sehr empfehlenswert (sofern diese wieder in den nächsten Praktikumszeiträumen stattfinden?!).

Allem in allem war der Aufenthalt in Utah einmalig und hat sehr viel Spaß gemacht. Man sollte als Praktikant/innen daran denken, dass der finanzielle Zuschuss der Uni nicht ausreicht um alle Kosten wie Visa, Flüge, Unterkunft etc. abzudecken, aber sicherlich den Start in einen besonderen Sommer erleichtert. Zudem möchte ich die Praktikant/innen auch noch auf die Länge des Praktikums aufmerksam machen. Die 6 Wochen als nicht „selbstständiger“ Lehrer können sehr einträchtig werden, und gerade aus diesem Grund kann ich nur empfehlen Eigeninitiative zu zeigen, da man ansonsten auch einen sehr monotonen Schultag durchleben kann. Ich hoffe, dass alle Praktikant/innen in der Zukunft auch eine so schöne Zeit wie ich dort verbringen werden und unvoreingenommen dem Land und den Leuten gegenüberstehen.

Franziska Jurisch